

# Naturzentrum auf Pfählen

**PFÄFFIKON** Der Kanton hat seine Unterstützung für ein Naturzentrum in Pfäffikon bekannt gegeben. Die Idee dafür entstand bereits in den 1950er Jahren, jetzt wird die Planung konkret.

Spricht Ernst Ott vom Naturzentrum am Pfäffikersee, tut er dies mit Begeisterung. Die Ideen sprudeln nur so aus ihm heraus. Da erstaunt es nicht, dass der Präsident der Vereinigung Pro Pfäffikersee bei «unzähligen Ämtern und Institutionen» ganze Überzeugungsarbeit geleistet hat. Der Kanton hat entschieden, dass er ein Naturzentrum in Pfäffikon unterstützen wird. Diese Neuigkeiten löste bei Ott ein «unglaubliches Gefühl» aus.

## Standort in alter Fischzucht

Nachdem verschiedene Ämter und die Gemeinde Pfäffikon ihre Zusagen für die Unterstützung eines Naturzentrums erteilt haben, wird die Planung konkret. Für den Bau und späteren

Betrieb an drei bis vier Tagen die Woche wurde der Trägerverein Naturzentrum Pfäffikersee ins Leben gerufen. Er besteht aus der Vereinigung Pro Pfäffikersee, Birdlife Schweiz und Zürich sowie Pro Natura Zürich. Sechs Vorstandsmitglieder des Trägervereins arbeiten zurzeit am Projekt.

Sie haben auch schon einen möglichen Standort in Aussicht: beim Boots- und Netzhaus am Rand des Siedlungsgebiets der Gemeinde Pfäffikon. Dort, wo sich der Rundweg um den See verengt, im Bereich der alten Becken der kantonalen Fischzuchtanlage. Hier soll ein Platz mit vielen naturnahen Elementen entstehen. Dahinter auf 250 bis 300 Quadratmetern ein eingeschossiger Bau auf Pfählen. «Wegen der archäologischen Zone», sagt Ott. So werde weniger kaputt gemacht. Ausserdem soll sich der Bau den benachbarten Gebäuden anpassen. Grund für die Unterstützung des Kantons ist der Bildungsauftrag,

den das Naturzentrum haben wird. «Das ist sehr wichtig, denn in den Schulen wird immer weniger Naturkunde unterrichtet», sagt Ott.

## Weiterbildung anbieten

Der Bildungsauftrag ist ihm auch ein persönliches Anliegen, denn er war selbst Biologielehrer. «Vor allem in der Primarschule sind Lehrpersonen mit dem Fach überfordert, weil sie selbst keine ausreichende Ausbildung genossen konnten. Ausserdem haben sie zu wenig Zeit, um mit den Schülern etwas in der Natur anschauen zu gehen.» Aus diesem Grund sollen im Naturzentrum auch Weiterbildungen für Lehrpersonen angeboten werden. Mit den Pfäffiker Schulen wird in diesem Sinne eine Zusammenarbeit mit Leistungsaufträgen angestrebt.

Ein weiterer Grund für die kantonale Unterstützung ist laut Ott der Pfäffikersee an sich. «Der Standort bietet sich für ein Naturzentrum an.» Vor allem,

weil hier der «Spagat zwischen Naturlandschaft und Siedlungsgebiet gelungen ist». Ott erwartet, dass der Andrang von Erholungssuchenden wegen der zunehmenden Bevölkerung im Glatttal noch stärker wird. Die Ranger leisteten zwar gute Arbeit, das reiche für die etwa 8000 Besucher an einem schönen Wochenende aber nicht. «Diese Lücke soll das Naturzentrum füllen.»

Der Trägerverein will den Menschen, die sowieso an den Pfäffikersee kommen, das richtige Verhalten in der Natur näherbringen. «Man kann etwas nur schützen und hegen, wenn man es auch schätzt. Das werden wir den Zentrumsbesuchern zeigen, sie dafür sensibilisieren.» Es sei aber nicht das Ziel, mehr Leute an den See zu holen. «Deshalb werden wir nur selten kleine Ausstellungen machen.»

Trotzdem will der Verein Naturzentrum Pfäffikon «rausgehen», wie Ott sagt. Sowohl mit den Rangern, die Besucher der

Naherholungszone Pfäffikersee bereits heute informieren, als auch mit einem Info-Mobil. Einem Fahrzeug also, mit dem Besucher an verschiedenen Standorten am See informiert werden können.

## Projekt ist breit abgestützt

Um möglichst breit abgestützt zu sein, arbeitet der Trägerverein eng mit anderen lokalen Vereinen zusammen. «Wir suchen die Nähe zum See und zu den Leuten, die ihn nutzen und schützen», sagt Ott. Dabei helfe auch die Zusammensetzung der Vereinigung Pro Pfäffikersee. «Alle relevanten Institutionen am Pfäffikersee sind bei uns Mitglied. Auch der Kanton und die drei Seegemeinden.»

Ein Schwerpunkt des Naturzentrums könnte die Fischerei sein. Über der Wasseroberfläche könne man alles sehen. Unter Wasser jedoch sei noch vieles verborgen. «Vielleicht installieren wir eine Unterwasserkamera», sagt Ott. Fest eingeplant ist

auf jeden Fall ein Schulungsraum für Schulklassen, der aber auch für Kurse für Jungfischer genutzt werden kann.

Die Idee für ein Naturzentrum in Pfäffikon kam bereits in den 1950er Jahren auf, wie Ott sagt. Aber erst vor sechs Jahren grub ein Gemeinderat das Thema wieder aus. Damals wurde auch Ott darauf aufmerksam, der die Idee seither mit viel Engagement nach aussen vertritt. «Neben meiner biopädagogischen Überzeugung finde ich einfach, dass der mehrfach geschützte Pfäffikersee ein Naturzentrum verdient», begründet er seine Motivation.

## Ehrgeiziges Vorhaben

Das Naturzentrum wird das fünfte seiner Art im Kanton werden. Neben der Silberweide, Neeracherried, Sihlwald und Thurauen. Aber das einzige mit direktem Seeanschluss, sagt Ott. Das Amt für Landschaft und Natur hat dem Trägerverein zugesichert, die Betriebskosten des Zentrums für vorderhand drei Jahre zu zwei Dritteln zu übernehmen. Ausserdem ist Ott zuversichtlich, dass für die Baukosten – die sich auf etwa 2,3 Millionen Franken belaufen dürften – ein Beitrag von einer halben Million aus dem Lotteriefonds gesprochen wird. «Und wir werden viel Eigenleistung erbringen müssen.» Er rechnet mit jährlichen Kosten von rund 300 000 Franken. Eintrittsgeld soll nicht erhoben werden.

Ott setzt auch auf die regionalen Vereine und Gemeinden als Sponsoren. Er hat extra für das Vorhaben einen Fundraising-Kurs besucht. «Üben konnte ich, als wir Geld für das Buch über den Pfäffikersee gesammelt haben letztes Jahr.» Das hat sich anscheinend ausbezahlt.

Der nächste Schritt ist nun ein Baugesuch für einen Vorentscheid mit Drittverbindlichkeit. Ab dieser Woche stehen deshalb auch Bauvisiere bei der Fischzucht. Bis Ende Jahr erwartet Ott Antworten von den verschiedenen Ämtern, in einem Jahr sollen die Bauarbeiten beginnen. «Das ist sehr ehrgeizig, aber machbar.» Dass das Naturzentrum das Zentrum Silberweide am Greifensee konkurrenzieren könnte, glaubt Ott nicht. «Im Gegenteil: wir sehen Möglichkeiten für gegenseitige Unterstützung, spricht Synergien.

Fabian Senn



Ernst Ott am Standort des geplanten Naturzentrums in Pfäffikon: In einem Jahr sollen die Bauarbeiten beginnen, in zwei Jahren soll der Betrieb aufgenommen werden.

Seraina Boner

## «Entscheid zum Schützenhaus dauerte etwas zu lange»

**FEHRALTORF** Über ein Jahr nach dem Brand des Schützenhauses Fehraltorf ist nun klar: Der Schiessbetrieb soll nach Pfäffikon verlegt werden. Gemeindepräsident Wilfried Ott rechnet aber mit Widerstand der Schützen.

Der Wiederaufbau des Schützenhauses würde 1,37 Millionen Franken kosten. Die Gebäudeversicherung Kanton Zürich würde eine Million übernehmen. Für die Gemeinde blieben demnach 370 000 Franken – zu viel Geld?

Wilfried Ott: Zu viel ist das nicht. Unser Hauptgrund für den Entscheid war, dass es als kleine Gemeinde nicht mehr zeitgemäss ist, eine eigene Schiessanlage zu betreiben. Das Schiesswesen ist stark zurückgegangen. In Fehraltorf gibt es gerade mal 39 Aktivmitglieder. Auch die Anlage in Pfäffikon ist nicht ausgelastet.

Ein Zusammenschluss ist sinnvoll, damit die Kosten verteilt werden – das ist auch in der eidgenössischen Verordnung über Schiessanlagen so festgehalten.

Nach dem Brand im Juni 2015 kündigte der Gemeinderat an, bis August über die Zukunft des Schützenhauses entscheiden zu haben. Nun verging über ein Jahr. War der Gemeinderat zu voreilig?

Der Entscheid dauerte zugegebenermassen etwas zu lange. Woran lag es?

Die Lösungen mit den Nachbargemeinden zu prüfen, dauerte länger als angenommen. Der Gebäudeversicherung bekamen wir aber für den Entscheid eine Frist von zwei Jahren. Die Finanzierung eines möglichen



Wiederaufbaus war zu keinem Zeitpunkt gefährdet.

## Wer kam neben Pfäffikon für einen Anschluss infrage?

Wir haben auch eine Lösung mit Russikon geprüft. Da an Russikon aber schon Wildberg und Wila angeschlossen sind, war in Russikon kein Platz.

## Sie sind selbst seit über 30 Jahren im Schützenverein. Was bedeutet der Entscheid für Sie persönlich?

Ich bin nicht mehr so aktiv. Es wäre mir aber auch lieber, wenn ich weiterhin in Fehraltorf schießen könnte. Als Gemeindepräsident habe ich aber einen anderen Fokus. Dort, wo es notwendig ist, mit anderen Gemeinden zusammenzuarbeiten, ist für mich in der heutigen Zeit sehr wichtig. Gemäss dem Militärgesetz sind wir verpflichtet, das Schiesswesen für wehrpflichtige Einwohner ausser Dienst sicherzustellen. Das muss nicht auf Gemein-

degebiet sein. Wenn wir mit einer anderen Gemeinde zusammenspannen, entlastet uns das.

## Der Entscheid besiegelt das Ende der Schiessstradition in Fehraltorf. Kommt da Wehmut auf?

Für die langjährigen Schützen ist es natürlich schade, dass die vielen Erinnerungen, die Fahnen und Kränze durch den Brand zerstört wurden. Auch ich habe im Schützenhaus Geburtstage gefeiert und schöne Momente erlebt. Das alles hätte aber auch ein Wiederaufbau nicht wiedergebracht, es wäre ein neues Haus gewesen.

## Ginge es nach dem Gemeinderat, würde die Anlage abgebrochen werden. Die Versicherung würde die Kosten fast decken. Wann könnte der Abbruch beginnen?

Das hängt jetzt vom Schützenverein ab. Er ist rekursfähig. Wenn die Rekursfrist verstri-

chen ist und keine Initiative ergriffen wird, beginnen wir mit dem Abbruch.

## Macht sich der Gemeinderat auf Widerstand vom Verein gefasst?

Wir rechnen damit.

## Was könnte den jetzigen Entscheid des Gemeinderats, auf den Wiederaufbau zu verzichten und dafür den Anschluss an Pfäffikon zu suchen, gefährden?

Eine Initiative. Wenn die Frage vors Volk kommt und es sich für einen Wiederaufbau entscheidet, müssen wir uns danach richten – egal, welche Lösung der Gemeinderat für richtig erachtet. Interview: Stine Wetzler

Der Anschluss an Pfäffikon kostet Fehraltorf 142 800 Franken, die allenfalls von der Versicherung übernommen werden könnten. Die jährlichen Kosten betragen rund 9000 Franken.

## Alterszentrum: Defizite zu tilgen

**PFÄFFIKON** In den Jahren 2011 bis 2015 ist der Stiftung Alterszentrum Sophie Guyer ein nicht gedecktes Pflegedefizit entstanden. Durch die starken Anstiege der Normkosten in den vergangenen zwei Jahren konnten die jährlichen Defizite inzwischen gestoppt werden. 2015 resultierte erstmals ein Überschuss im Pflegebereich. Insgesamt verbleibt per Ende 2015 jedoch ein aufgelaufenes Pflegedefizit von 845 939 Franken. Die Kosten werden je hälftig zu 422 970 Franken getragen, wie der Gemeinderat Pfäffikon mitteilt.

Da zurzeit mit Überschüssen im Pflegebereich gerechnet wird, ist der offene Betrag von 422 970 Franken in den Jahren 2016 bis 2018 durch die Gemeinde zu tilgen. Ab dem Rechnungsjahr 2019 werden die Defizite oder Gewinne unmittelbar und jährlich mit der Stiftung ausgeglichen. zo